

# Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Stillexpedition in Hochheim: Jean Lauer

Anzeigenpreis: für die 6 Spalten  
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
Reklamazeile 40 Pfg.

Nr. 71.

Samstag, den 16. Juni 1917.

Postfachkonto:  
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

11. Jahrgang

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

### Bekanntmachung.

Nach hier eingegangener Mitteilung beginnen die Nebenausforschungen am 21. Juni l. Jrs. von der Hochheimer Grenze ab. Die Unterforschung erstreckt sich nur auf die Begrenzung der Weinberge und auf den Anschlag verdächtiger Stöße.

Zu den Arbeiten werden 10 jüngere Arbeiterinnen gesucht und solche gebeten, sich bei dem Sachverständigen Herrn Heinrich Kamp persönlich zu melden.

Rohn 2.75 bis 3.00 Mark pro Tag.

Hochheim a. M., den 12. Juni 1917.

Der Bürgermeister. Krzöcher.

Betrifft: Grenzschiedscheidung 15. bis 25. Juni 1917.

Auf Grund der Bundesverfassung vom 20. Mai 1917 findet in der Zeit vom 15. bis 25. Juni l. Jrs. die bereits angekündigte Erhebung der Grenzschiedscheidung beim feldmännlichen Anbau statt.

Die Einwohner werden aufgefordert, den mit der Aufnahme betrauten Personen die erforderlichen Angaben zu machen. Es ist ferner der Besitzer anzugeben, welche Flächen sie gepflanzt haben an:

Weizen, Roggen, Gerste (Sommer- und Winterfrucht), Hafer (allein und im Gemenge), Erbsen, Linen, Bohnen, Dinkel, Kartoffeln, Rüben und Wurzelfrüchte. Ferner mäßig gebaute Gemüse zur menschlichen Nahrung, Futterpflanzen zur Grünfütterung und Hirschwurmpflanzung. Außerdem sind angegeben:

Die nicht bestellten Ackerflächen sowie die Größe der Bewässerungs- und anderen Anlagen.

Die Angaben geschieht nach persönlichen Angaben. Für die Befreiung empfiehlt es sich, wenn sie sofort die Ernte-Flächen jeder einzelnen Fruchtart sich genau notieren, damit den mit der Erhebung beauftragten Personen die Angaben gleich gemacht werden können. Es sind die gesamten von Betriebsinhabern oder ihren Stellvertretern betriebenen Flächen anzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigenes Land oder um Pachtland, Pflanzland oder dergleichen handelt, und gleichfalls ob die Flächen innerwärts oder außerhalb der Gemeindegrenzen liegen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die schriftlich die Angaben zu denen sie verpflichtet sind, nicht, oder unvollständig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die schriftlich die Angaben zu denen sie verpflichtet sind, nicht, oder unvollständig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Hochheim a. M., den 14. Juni 1917.

Der Magistrat. Krzöcher.

Betrifft die Abgabe von Zwieback an Kranke und Kinder.

Die der Firma Th. Walz Nachfolger vom Kreise zugewiesenen Zwieback werden von diesem am Samstag, den 16. Juni l. Jrs. von 8 bis 10 Uhr ab an Kranke, von denen ein neues ärztliches Zeugnis, über Zwieback lautend, beim Bürgermeisteramt eingereicht ist, und an Kinder unter 15 Jahren abgegeben.

Es erfolgen auf den Kopf des Bezugsberechtigten 20 Zwiebacke zum Preise von 60 Pfennigen gegen Abrechnung von 6 Abkürzungen a 30 Gramm der Brotkarte.

Hochheim a. M., den 14. Juni 1917.

Der Magistrat. Krzöcher.

Betrifft die Ausgabe der Fleischkarten.

Das der Gemeinde für diese Woche zur Verfügung stehende Fleisch wird am Samstag, den 16. Juni l. Jrs. den ganzen Nachmittags gegen Vorlage der Fleischkarte abgegeben. Die auf den Kopf entfallende Menge wird durch Anschlag veröffentlicht.

Am kommenden Mittwoch wird den ganzen Vormittag das Fleisch auf die Kommunalfleischkarten abgegeben und entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 250 Gramm.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die vollen halben Tage zum Fleischverkauf freigegeben sind, um Einkäufe von den Bewohnern zu vermeiden, jedoch jedem Bewohnersitzigen die zum zutreffende Fleischmenge freigegeben ist.

Das bei den Käufern etwa übrig bleibende Fleisch wird am Donnerstag Vormittags von 6 bis 8 Uhr an Verlebensberechtigten gegen Vorlage der Fleischkarte und von 8 bis 10 Uhr an jedermann, auch an Selbstverlebens, abgegeben.

Hochheim a. M., den 14. Juni 1917.

Der Magistrat. Krzöcher.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Kriegslage.

Die englischen Schwierigkeiten bei Wollschaf.

Ab Berlin, 13. Juni. Im Wollschaf-Bogen leiden die Engländer weiter in hohem Maße unter den Schwierigkeiten, die das völlig zerstörte Gelände für die Anlage neuer Seidenanlagen und den gesamten Wollschaf- und Wollverarbeitungssektor bilden. Die Wollschaf-Produktion, deren Vorbereitung die Engländer schon vor über 15 Jahren begannen, hatten im Bereich mit dem tagelangen Wollschaf- und Wollverarbeitungssektor in einer Weise gestört, daß er nunmehr ein wüstes Chaos von Trümmern und Betonblöcken bildet, das ein gewisses Chaos von Trümmern und Betonblöcken bildet, das ein gewisses Chaos von Trümmern und Betonblöcken bildet.

### Aus Russland.

„Das Heer völliger Auflösung nahe.“

Der Offizierskorps, der vor kurzem im Hauptquartier abgehalten wurde, nahm eine Entscheidung über den Zustand der Armee an, welche die Petersburger Zeitungen als geheim bezeichneten. Die Moskauer Blätter aber im Vorfeld veröffentlichten. Danach kam der Kongress nach allen übereinstimmenden Meinungen der Truppenführer zu der Überzeugung, daß die ungeheure Mehrheit der Truppenführer der völligen Auflösung nahe sei. Unter der großen Masse der Soldaten sei der kriegerische Geist völlig gelassen, was in dem dringenden Bedürfnis nach Frieden auch auf Kosten des nationalen Stolz und der nationalen Interessen zum Ausdruck komme. In der hundertprozentigen Weigerung, auch in einem Abwärtsschritt zu gehen, in der Verneinung des Wollschaf- und Wollverarbeitungssektors, in der Verneinung der Wollschaf- und Wollverarbeitungssektors, in der Verneinung der Wollschaf- und Wollverarbeitungssektors.

### Der Friede ohne Annexionen.

Wena Berlin, 13. Juni. In dem amtlichen Sinne des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates wird in einem Artikel mit der Aufschrift: „Friede ohne Annexionen“ hervorgehoben, daß der Begriff Annexionen in ganz verkehrtem Sinne ausgelegt werde. Offene und geheime Imperialisten sprechen von Verbesserung der Grenzen, Verkleinerung der Völker und Wollverarbeitungssektor. Wenn diese Auslegung angenommen würde, müßte solange getrieben werden, bis Deutschland in die Welt Brandenburg, Frankreich in die Provinz Ode de France und Russland in das Großfürstentum Moskau zurückverlegt sei. Das wäre ein Krieg ohne Ende. Russland würde baldigst Frieden, und wenn es die Lösung Frieden ohne Annexionen auf sein höchstes Gebot habe, so verleihe es unter Annexionen einfach die Abweisung von Landesteilen, die am Tage der Kriegserklärung einem anderen Staat gehörten. Das sei klar und deutlich, und nur derjenige könne dies nicht begreifen, der es nicht begreifen wolle.

### Kriegszielphantasien.

Dem Schweizerischen Telephon wird aus New York gefolgt: Obgleich die amerikanische Presse die rote Wollschaf- und Wollverarbeitungssektor mit der größten Betrübnis auslegt, wird sie von den Blättern doch verschiedentlich bestritten. Die New York Times veröffentlicht folgende von diplomatischer Seite vorgeschlagene Friedensbedingungen: Errichtung eines absolut unabhängigen Völker, Internationalisierung der Dardanellen, Abkündigung der türkischen Herrschaft in Europa, Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich, Wiederherstellung Belgiens und Serbiens. Als Entschädigung für den Verlust der polnischen Provinzen erhält Deutschland einige der Kolonien, Österreich einen Teil Bosniens und der Herzegovina. Deutschland müßte Belgien entlassen sowie die Versprechen gegen den Weltfrieden wieder tun. Man müßte es auf die Macht und Ordnung reduzieren, die es vor dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 hatte.

Die „Evening Post“ schreibt: Es sei nun an Deutschland, seine Bedingungen bekanntzugeben. (Es mag schon sein, daß diese Friedensbedingungen der englisch-amerikanischen Diplomatie und den amerikanischen Politikern, die in ihrem Dienste stehen, erwünscht wären. In ihrer Verwirklichung fehlt jedoch nach einer Meinung: Deutschland und seine Verbündeten müßten erst aus Siegern zu Besiegten werden, müßten gänzlich vernichtet am Boden liegen, ehe sie solche Bedingungen auch nur erwägen würden.)

## Widerpruch gegen einen Frieden ohne Sicherungserwerb und Entschädigung.

Oben Bemerkenswerterweise mehren sich die Fälle, daß aus Arbeiterkreisen Widerpruch gegen einen Frieden ohne Sicherungserwerb und Entschädigung erhoben wird. In den Sozialistischen Monatsheften (Nr. 6) ist der Vorsitzende des Deutschen Arbeiterverbandes, G. Roth, dem Standpunkt des Scheidemannfriedens in folgenden Ausführungen entgegengetreten: „Was man Annexionen oder Antinationalismus sein, das eine wird man ohne weiteres feststellen müssen: die Scheidemannsche Formel ist nicht zu eng für die gewaltigen Spannungen der durch den Krieg aufgeworfenen, zur Entscheidung hinführenden wirtschaflichen und wirtschaflichen Fragen. Es handelt sich nicht bloß um Frankreich, Belgien und Deutschland, oder gar bloß um mehr oder minder große Teile des Gebiets dieser Länder. Es handelt sich vielmehr um wirtschafliche, politische Systeme, die miteinander um ihren Platz auf der Welt ringen. Deshalb auch die Hartnäckigkeit auf beiden Seiten, die Anspannung aller Kräfte bis zur Erschöpfung.“

Auf dem gleichen Standpunkt steht, wie von dem Gewerkschaftssekretär und Bundesvorsitzenden Sedwanz (Köln) in der Wochenchrift des Allgemeinen Verbandes der Eisenbahnervereine der preussisch-belgischen Staatsbahnen erklärt wird, die christliche Arbeiterpartei. Sedwanz äußert sich ferner zur Frage der Kriegslage und Friedensbedingungen: „Die denkende Arbeiterkraft weiß, daß — wie Roth sehr richtig sagt — das Schicksal aller beteiligten Völker, also speziell auch das der deutschen Arbeiterkraft vom Ausgang dieses Krieges abhängt. Und weil sie das weiß, hofft und glaubt sie noch wie vor, daß der Krieg bis zum Siegreichen Ende durchgeführt wird, d. h. bis die Feinde bereit sind oder bereit sein müssen, in die ihnen von Deutschland vor Monaten gebotene Friedenshand einzuschlagen. Ob und welche Sicherungen durch Landenerwerb nötig sein werden, das müssen die verantwortlichen Männer wissen, vor allem der Generalfeld. Ihn können wir unbegrenzt Vertrauen schenken, zumal ein Hindenburg an seiner Spitze steht. Die also noch die Frage der Kriegsentwicklungen. Und da muß den Verbliebenen, die sich einbilden, daß Deutschland auf jede Kriegsentwicklungen verzichten solle, weil man den Weltfrieden unserer Kapitalisten nicht zu schonen brauche, wiederum vom Standpunkt der Arbeiterinteressen entkleidet widerprochen werden. Soll denn etwa die deutsche Industrie und die deutsche Landwirtschaft Jahrzehnte hindurch den Ertrag unheilvoller Arbeit zur Deckung der Kriegsschulden hergeben, die uns durch Englands Einfuhrstopps und den daraus entfallenden Arbeitsbeschäftigung entzogen sind? Sollen die deutschen Arbeiter sich Jahrzehnte hindurch mit Hungerlöhnen abfinden, weil die Arbeitgeber mangels genügender Kapitalbildung außerstande sind, ihre Betriebe wieder aufzubauen?“

Wie man sieht, entbehrt die oft begehrte Vorstellung, als ob die gesamte deutsche Arbeiterkraft für den sogenannten Scheidemannfriedens eintrete, durchaus der Berechtigung. Es gibt in der deutschen Arbeiterkraft denkende Kräfte genug, die sich darüber klar sind, daß ein Friedensschluß, wie ihn der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wünscht und anstrebt, zwar dem Kriege ein Ende machen, damit aber noch keinerlei Sicherheit für berechnete Arbeiterinteressen schaffen würde. Das Verhalten der englischen, französischen und belgischen Arbeiter bei Kriegsausbruch — es sei u. a. an die ausschließlich ententeistische Konferenz in Leeds erinnert — zeigt wohl zur Genüge, wessen sich die deutschen Arbeiter seitens der früheren „Bundespartei“ in England, Frankreich und Belgien zu versehen hätten, wenn es nicht gelang, beim Friedensschluß die Zukunft unserer nationalen Wirtschaft auf eine gesicherte Grundlage zu stellen. Die deutschen Arbeiter müssen auch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß sich im Laufe des Krieges in England ein enger Zusammenhalt zwischen Unternehmern und Arbeitern vollzogen hat, der in der Arbeit und mit dem Ziele, die gesamten industriellen Kräfte zusammenzufassen für den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland, den England plant, auch in der Friedenszeit weiter bestehen soll. Die deutschen Arbeiter werden sich selbst sagen müssen, daß sie einer solchen Kraft gegenüber nur dann, wenn sie eben verfahren, d. h. auch ihrerseits in verständnisvollem und selbstbewussten Einvernehmen mit den Arbeitgebern zusammenhängen, sich werden behaupten und ihren Vorteil werden finden können.

### Ein weiteres Treibenbekenntnis der Elsass-Lothringer.

Ab Straßburg, 12. Juni. In der Schlußsitzung der Ersten Kammer des Landtags hielt der Präsident Dr. Höpfel eine Ansprache, in der es heißt:

Meine Herren! Wir haben diesen Krieg nicht gewollt. Unser elass-lothringisches Volk hatte seinen dreizehnten Kampf als, es möchte heißen wie es war, keine andere Überzeugung als die, daß das Heil unseres Landes in unserem Festhalten an dem Bescheidenden zu finden sei. Wir hatten aus dem Krieg 1870 nicht erlitten. Wir sind aber damals durch völkerrätlichen Friedensvertrag dem Deutschen Reich einverleibt worden. Dieser Friede ist ein völkerrätlicher Akt, welcher endgültig Recht geschaffen hat und dauernd Elsass-Lothringen mit dem Deutschen Reich verband. Wir haben unter der Regie desselben während 43 Jahre die Segnungen des Friedens in vollem Maße genossen. Wir haben es miterlebt, wie in dieser Zeit die Landwirtschaft fruchtig und lebensfähig sich neben einer starken Industrie entwickelte. Wir haben miterlebt die rapide Entwicklung der Verkehrsmittel, die Erzeugnisse der Technik und der Wissenschaft. Wir haben miterlebt, wie aus dem Gedicht und der Wissenschaft das große sozialpolitische Problem immer mehr der Lösung entgegengebracht wurde. Es würde uns leicht anstehen, die Ruhe des kühlen Beobachters zu beanspruchen angesichts einer Entwicklung, an der jeder im großen und kleinen seinen Anteil hatte. Wir haben erfahren, was wir am Deutschen Reich haben. Es wäre undankbar, dies nicht anzuerkennen zu wollen. Es ist nie so viel vom Nationalitätsprinzip gesprochen und geredet worden wie heute. Die Nationalität hat ihre Grundlage in Abstammung und Sprache. Die amtlichen Ermittlungen, die auf den Volkszählungen beruhen und auf den eigenen Angaben der Bevölkerung, ergeben in Elsass-Lothringen 87 Prozent deutschsprachige Einwohner, 12 Prozent französisch-sprechende und 1 Prozent fremdsprachige Einwohner. Wo das Nationalitätsprinzip Elsass-Lothringens hingravitiert, zeigen diese Zahlen zur Genüge. Meine Herren! Das Schicksal hat uns im Jahre 1871 wieder zu Deutschland geführt. Wir sind mit ihm wirtschaftlich, ethnologisch und sprachlich eng verbunden. Wir sind von der Überzeugung durchdrungen, daß für Elsass-Lothringen eine erprobte und friedliche











Herrn. Uebrigens ja  
Sollungen sein, bis er  
Herrnapp sagte es n